

Jarretts romantischer Jazz

Der große Klavierspieler im Westfälischen Kunstverein

VON NORBERT NOWOTSCH

Dumpe Gongs und eine klagende Holzflöte, klirrende Zimbeln und Glöckchen, ein sanft anschwellender, auf Holzblöcken gespielter Rhythmus und ein subtropisches Klima: das ist nicht etwa eine Reisebeschreibung aus Indonesien, sondern der Beginn eines für Münster denkwürdigen Konzertes im überfüllten Foyer des Landesmuseums.

Der Westfälische Kunstverein hatte Keith Jarrett und seine Gruppe verpflichten können, nach langem Ringen um die Höhe der Gage und die damit zusammenhängenden Eintrittspreise. Denn der Pianist kann es sich leisten, teuer zu sein, sammelt er neben Dollars doch auch Auszeichnungen wie andere Briefmarken: Mehrfacher „Musiker des Jahres“, mehrfacher „Pianist des Jahres“ und ein gutes Dutzend „Schallplatten des Jahres“, eine betäubende Bilanz.

Ähnlich überwältigend sind Jarretts technische Fähigkeiten und das Spektrum seiner Ausdrucksmöglichkeiten. Er kombiniert intensiv swingende Melodien mit polyphonem Free-Jazz, Rockartiges mit Hauchzartem. Über allem schwebt jedoch eine romantische Stimmung und eine Vorliebe für impressionistische Klangmalereien, wie man sie von Schumann oder Chopin auf der einen und Ravel oder Debussy auf der anderen Seite kennt. Leicht, ihn zu lieben. Denn für alle Geschmäcker findet sich ein Plätzchen. Nicht daß Jarrett derartige Effekte einplant, dazu ist er ein zu souveräner Musiker. Nur wird es sicherlich oft schwerfallen, ihn zum zwei-

tenmal zu besprechen, wurde alles Pulver doch schon beim erstenmal verschossen. So kann man lesen, daß Jarrett eine Pianotechnik hat, die „Horowitz oder Rubinstein bewundern würden“, oder daß er Klänge produziert, die „an Schönheit nur noch von absoluter Stille übertroffen werden“.

Keith Jarrett ist ein Musiker mit starker physischer Präsenz. Man sieht die Töne förmlich über seine angespannten Armmuskeln und die Finger in die Tasten des Pianos strömen. Oft hebt ihn sein eigenes Spiel vom Hocker, er windet und krümmt sich, summt und singt mit dem Instrument. Dann wieder lehnt er sich entspannt zurück, spielt mit wohlthuend weichem Anschlag. Das facettenreiche Spiel des Pianisten wurde von herausragenden Musikerpersönlichkeiten unterstützt. Charlie Hadens Baß hat schon Jazz-Geschichte gemacht, bei Ornette Coleman, Archie Shepp oder dem Jazz Composer's Orchestra. Von da kennt man auch Schlagzeuger Paul Motian, sowie aus seiner Pionierarbeit mit Bill Evans. Ebenso wie der Saxophonist Dewey Redman sind sie langjährige, intensiv reagierende Partner von Jarrett.

Ihr zweistündiges, intensives Musizieren zeugt von der Zufriedenheit der Musiker mit dem Konzert in Münster, andere Auftrittsorte mußten sich mit 60 Minuten begnügen. Auch die schöpferische Seite kam nicht zu kurz: Nach der Zugabe (ebenfalls eine Seltenheit bei Jarrett) hatten es die Musiker eilig, Papier und Bleistift zu ergreifen — ein neues Stück war geboren.